

Klassik | Zum Abschieds-Orchesterkonzert von «Musikdorf Ernen»

«Kammermusik plus» war sehr erfolgreich



Schlusskonzert Festival Ernen. Sie spielten begeisternden Mozart: Festivalorchester und – in Bildmitte – Timothy Ridout (Bratsche) und Maria Wfoscowska (Violine).

FOTO WB

ERNEN | Am vergangenen Freitagabend fand in der bis zum letzten Platz besetzten Pfarrkirche das letzte Erner Orchesterkonzert des diesjährigen Festivals mit Werken von Nielsen, Vasks, Bach und Mozart statt.

Zur Aufführung standen, wie am Erner Festival immer, mehrere Solisten für die verschiedenen Musikwerke zur Verfügung. Unter Konzertmeister Daniel Bard konnten die Anwesenden ein Konzert hören, das mit ausserordentlichem Einsatz aller Beteiligten einen würdigen Schlusspunkt unter ein erfolgreiches Festival setzte. Intendant Francesco Walter, der für dieses Konzert auch die Vertreter der Sponsoren des Festivals begrüßte, konnte feststellen, dass die von den Pianisten Paolo Giacometti und Alasdair Beatson betreuten, von ihnen teils selbst gespielten

und von Musikwissenschaftler Rolf Grolimund kompetent erklärten «Kammermusik plus»-Konzerte dieses Jahr einen Besucherrekord aufwiesen. Dieser Erfolg ist erfreulich, aber auch Verpflichtung.

Meditative Kleinere

Das Festivalorchester unter Konzertmeister Daniel Bard (Viola) schenkte dem in guter Stimmung erwartungsvoll sitzenden Publikum zunächst zwei Werke, die nicht gerade zur ganz grossen Garnitur der Musik gehören, aber dennoch spannend und meditativ wirkten. Gemeint sind des dänischen Meisters Carl Nielsen «Kleine Suite», a-Moll, opus 2, und des lettischen Musikers Pēteris Vasks «Lonely Angel» (Einsamer Engel), eine Meditation für Violine und Streichorchester. Das mit Celli und Kontrabass gut gegründete Festivalorchester betrat mit dem Kopfsatz Praeludium der Nielsen-Suite eine eher dunkle und nachdenklich stimmende Welt. Der

Mittelsatz, ein Walzer, zeigte in seinem Aufbau sehr feine, einem durchsichtigen Gewebe gleichende Struktur, war aber nicht lichtvoll jubelnd, sondern weitgehend nordisch gedämpft empfunden. Das Orchester spielte ihn mit grosser Konzentration und an allen Instrumenten ausgefeilt. Es hatte dann in Vasks' Meditation eine besondere Rolle als zurückhaltender Untergrund, über dem ein Violinsolo mit einmaliger Kraft und Grösse wachsen und sich gleichsam «ausweinen» konnte. Violinistin Mathilde Milwidsky nahm diese ihre Rolle höchst inspiriert und technisch und musikalisch vollkommen wahr. Nachdem sie nach leisem, schwebendem Orchesterbeginn mit langen Bogenstrichen wunderbar deutend einsetzte, erhob sie sich im Laufe des Stückes zu ätherischen, fast wesenlosen, dynamisch an die Grenzen gehenden Höhen und erreichte eine einmalige meditative Stimmung, die unvergessen

WB,
13.8.2019/1

bleibt. Frau Milwidsky und das Orchester erhielten zu Recht gewaltigen Applaus einer begeisterten Hörerschaft.

Die Grössten

Dass man zum Schluss eines Festivals zu Werken von Johann Sebastian Bach und von Wolfgang Amadeus Mozart greift, geziemt sich. Bach wurde z. B. vom berühmten

Cellisten Pablo Casals, der einst die Zermatt Festivals begründete, als «The God of Music» (Gott der Musik) bezeichnet. Keiner, der Musik studiert, kommt an Bach vorbei. Und die ganze Welt überbietet sich im Lob Mozarts. Von diesen als wirklich «Grösste» gesehenen Genies kamen das bekannte Bach-Konzert für zwei Violinen, d-Moll, Werk 1043, und die Mozartsche «Konzertante Sinfonie» für Violine und Bratsche, Es-Dur, Köchelverzeichnis 364, zur Aufführung. Beim Bach-Stück spielten Bogdan Božović und Rosanne Philippons die Violinen. Beim Mozart-Werk war Maria Włoszczowska die Violine, Timothy Ridout die Viola anvertraut. Diese Streicher erfüllten die an sie gestellten Aufgaben – auch etwa das doppelte Kadenzspiel im Mozart-Werk – mit grösstem persönlichem Einsatz, mit sehr hoher Musikalität auf sehr hohem Niveau. Beim Bach-Konzert kam im Orchester auch das Cembalo zum Einsatz, beim Mozart-Werk waren natürlich auch Bläser dabei. Gerade die langsameren Sätze, das beliebte Bach'sche Largo ma non tan-

to oder das sehr nachdenkliche, bei Mozart sehr tief berührende Andante, wurden von den Ausführenden ergreifend gespielt. Die im Sinne neueren Rezeptionsstils in horrendem Tempi gegebenen, mit Vivace, Allegro und etwa Presto angeschriebenen Kopf- und Finalsätze dieser Spitzenwerke der Literatur hätten sich sicher manche Anwesende – so auch der Schreibende – etwas abgemessen langsamer vorgestellt, damit über die Kenntnisnahme der Struktur hinaus auch die Seele mitkommen konnte. Nun, das zumeist sehr junge Ensemble des Festivalorchesters zeigte grossartige Virtuosität, enorme Beweglichkeit, Spielfreude, homogenes Zusammenspiel grossen Formates – auch ein Zeichen einer sympathischen, wohl auch freundschaftlich verbundenen Orchestergemeinschaft. Ernen darf auf dieses Festivalorchester stolz sein. Es beendete sein Schlusskonzert 2019 mit einer Zugabe von Brahms' «Waldesnacht» in sehr intemem, romantisch hochsensiblen Rahmen – mit einem stilvollen Ausklang! ag.

WB, 13.8.2019/2